

Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro Spaltige Petizeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 129.

Memel, Mittwoch, den 5. Juni.

1878.

Tages-Chronik.

Den 5., Nachm. 5 Uhr, Monats-Conferenz der Müller'schen Sterbekasse.

I. Das zweite Attentat.

„Das nächste Mal wird's nicht so glücklich abgehen“, äußerte mit ahnungsschwerem Gemüthe unser geliebter Kaiser, als vor wenigen Tagen ein gütiges Geschick die Kugel jenes verruchten Böfewichts von seinem Haupte glücklich abgewendet hatte. Wer hätte den Gedanken fassen mögen, daß diese Ahnung sich so bald erfüllen könnte! Noch sind kaum 8 Tage vergangen, noch ist der Weheruf, der damals durch unser Land, durch ganz Europa erschollen, nicht verklungen, noch schwebt das Schwert der Berechtigung über dem Haupte jenes andern Attentäters, und schon trifft die markerschütternde Kunde von dem neuen Mordanschlag auf unsern Fürsten, auf Deutschlands Ehre, auf uns Alle, die wir Deutsch gesinnt, unser nichts ahnendes Ohr. War es vor Kurzem der Schrei des tiefsten Schmerzes und der Entrüstung, der in Deutschland und in der ganzen Welt millionenfachen Widerhall fand, heut schallt er doppelt laut durch unser Land, denn nicht allein aus schmerzfühltem Herzen, auch aus gram- und schamerfüllter Brust dringt er hervor. Das Gefühl der Schmach und eigenen Schande weckt die gestrige That noch einem Lande anzugethan, das sich eine Ehre können wir den Boden lieben, der solche Giftpflanzen getragen? Wollen wir die Bande einer Gesellschaft zu erhalten streben, die sich selbst tragende Glieder in sich faßt? Welche entsetzliche Schmach ruht heut auf unserm Vaterlande, welche Scham beunruhigt unsere Seele!

Als das erste Mal jener wahnwitzige Mensch die todbringende Kugel gegen das Leben unseres Heldekaisers gerichtet hatte, sagten wir uns zur eigenen Beruhigung und verkündeten es der ganzen Welt zur eigenen Entschuldigung: es ist die Ruchlosigkeit eines Vereinzelteten unter so vielen Getreuen; und alle Gesellschaftskreise in Deutschland, alle Parteien, welcher Gesinnung sie auch im Uebrigen immer sein möchten, beeilten sich, sich von jeder Gemeinschaft mit jenem Menschen loszusagen. Niemand reichte ihm die Hand freundlicher Zustimmung, wie von einem Barricada wendete sich Alles mit Abscheu von ihm ab. Man hätte meinen sollen, der Eindruck jener That und ihrer Aufnahme in der Deutschen Bürgerschaft müßte selbst auf die verstocktesten Gemüther ein derartig mächtiger gewesen sein, daß die nächsten Jahre vor einer Wiederholung derselben bewahrt bleiben würden. Aber schon die nächste Woche belehrte uns eines Andern und zeigte uns den Vulkan, an dessen Fuße sich Deutschland seines Friedens freute, in voller Thätigkeit. Wir wollen heute die tiefliegenden Ursachen dieser Schreckensereignisse nicht weiter beleuchten, wir wollen auch heute nicht darlegen, wem die eigentliche, die intellectuelle Urheberhaft an den beiden Mordthaten zur Last zu legen ist, heute soll kein Wort als das der tiefinnigen Sympathie für unsern Kaiser über unsere Lippen kommen. Wahrlich, wer nie die Hände zum Gebete gesacert hat, um für sein eigen Wohl die Gnade des Himmlers zu erbitten, in dieser Stunde der allgemeinen Noth ihn, auf die Knie sich zu werfen und ein inbrünstiges Dantgebet zum Allmächtigen emporzusenden, der auch dieses Mal wiederum das Leben unseres allgeliebten Fürsten beschützt hat. Heil Ihm! Heil unserm Heldenkaiser Wilhelm!

Doch wer von der Hand des Unglücks schwer betroffen wird, den freut es, überall, wohin sein Auge trifft, die Thränen aufrichtigen Mitgeföhls zu erblicken. Und selbst wer sich der Liebe und Anhänglichkeit der Mitmenschen bewußt ist, sehnt sich in solchen Stunden danach, die wahrhaft gemeinten Aeußerungen derselben zu vernehmen. Sollen nicht berechnete Zweifel an der Anhänglichkeit und Treue des Besseren und größeren Theiles unseres Volkes in der Seele unseres Landesfürsten aufkommen, soll nicht jezt, nachdem auch aus anderem, besserem Gesellschaftskreise ein Attentäter Sr. Majestät erstanden ist, in unserem Herrscher das gerechte Bedenken als ein schleichendes lebensbedrohendes Gift ansteigen, ob auch in der That die Zahl der Aloyalen, derer, die den Königs-

mord rechtfertigen, eine verschwindend kleine in seinem Lande ist — dann ist es die Pflicht jedes treu denkenden Mannes, bei dieser traurigen Veranlassung die Versicherung seiner unwandelbaren Treue offen kundzugeben. Bei dem früheren Attentat hatte Memel, wohl nur aus Bescheidenheit, sich nicht der Zahl derjenigen Städte Deutschlands angeschlossen, die durch Adressen ihre Anhänglichkeit an unser kaiserlich-königliches Haus bekundeten. Diesmal darf keine Stadt in unserm Vaterlande fehlen, kein loyaler Bürger darf zögern, den an Se. Majestät zu richtenden Kundgebungen sich anzuschließen. Möchte durch die Zahl der betreffenden Unterschriften der Beweis geführt werden, wie verschwindend klein die Anzahl der Uebelmeinenden in unserm Vaterlande ist. Wir hoffen, daß es nur dieser Anregung bedürfen wird, um geeignete Persönlichkeiten unserer Stadt zu bewegen, das Zweckentsprechende zu veranlassen.

Politische Uebersicht.

Memel, den 4. Juni.

Eine solche flammende Entrüstung wie sie die Blätter, die uns bis jezt zu Gesicht gekommen sind, bezüglich des Attentats auf unseren Kaiser kundgeben, haben wir noch nie in unserem Leben wahrzunehmen Gelegenheit gehabt. Auch im Auslande bei Freund und Feind findet das Mißgeschick unseres verehrten Kaisers unendlich Mitleid erregende Verurtheilung. Die Motive liegen bis jezt nur dunkle nicht ein Körnchen von Gewißheit auf das ernsteste und dringendste schuldigen Urtheile, die sich von dem Mörders erstrecken, vorläufig zusammenzutreten werde, steht nunmehr ob er den Frieden bringen werde, wenn auch — für Rußland überhaupt sieht man in Rußland nicht allzu hoffnungsvoll, dessen Verzögerung dem Czaren stehen gekommen. Die „Antropo-Zeitung“ constatirt, daß seit dem von Rußland mindestens 18 die Unterhalt der Truppen jetzt neuen verstärkten Rüstungen von England 8 Millionen Pfund und von Oesterreich etwa sichtlich der Türkei liegen Nachrichten vor.

Es bestätigt sich, daß die polnische Emigration Unterst an den Marquis v. Salisbury der polnischen Frage einen Plan zu verschaffen. Das Memorandum der Verträge, welche den Gewährleistungen, und über Polen das beabsichtigte. Der Mißerfolg dieses Schritts hat sich im Ungarischen Legations-Ausschuss gesteru noch eingehendere Aufklärung im Orient, als er es bereits in den langen gehalten. Die große Redseligkeit unser Aeußern muß um so mehr auffallen, der früheren Verschlossenheit gerade jezt des Congresses in grellem Gegensatz steht. England als Sturmflüher gegen Rußland lassen zu sollen, um unter der Hand mit über den Preis der Oesterreichischen Neutralität zu verhandeln? Es gab eine Zeit, wo diese Verständigung und die Bezeichnung der Lage die zwischen Oesterreich und Rußland keine Schwierigkeit mehr gebe. Inzwischen scheint aber zu dem Glauben gekommen zu sein, daß England durch Oesterreichs Waffenbrüderschaft zu weitem nicht so eingeschüchtern werde, als man in Petersburg gehofft haben mochte. Hiermit war die

Politik der Neutralitätsverschacherung ebenso banterott, wie seiner Zeit die napoleonische im Jahre 1866. Wenn jezt irgend eine Macht Besorgnisse vor dem Congresse hat, so dürfte es Oesterreich sein, von welchem die Idee ausging; denn das geht aus dem drohenden „Garde qui y touche“ des Grafen Andrássy deutlich genug hervor, daß Rußland nicht alle Bestimmungen des Vertrages von San Stefano aufgeben will, welche Andrássy als Antastung der Interessen Oesterreichs betrachtet.

Es scheint übrigens, als wenn Rußland in seinen Waffenankäufen nachzulassen gewillt sei. Wenigstens lesen wir im Providence Journal vom 15. Mai, daß die angeblischen massenhaften Waffenbestellungen der Russischen Regierung bei der Providence Tool Company ein Humbug seien und die genannte Gesellschaft nur einen alten Contract ausführe, auf Grund dessen sie noch 100,000 Gewehre für die Türkei zu liefern habe.

Einem Pariser Telegramme desselben Blattes zufolge soll der Minister des Auswärtigen, Waddington, beabsichtigen, in den ersten Tagen der nächsten Woche in der Deputirten-Kammer eine Erklärung über die Stellung Frankreichs zur orientalischen Frage, sowie über die Haltung, welche die französische Diplomatie auf dem bevorstehenden Congresse einnehmen werde, zu geben. Gleichzeitig wird gemeldet, die Abreise des Ministers des Auswärtigen nach Berlin sei auf den 8. Juni festgesetzt.

Der republikanische Aufstand in Spanien scheint nur von sehr kurzer Dauer gewesen zu sein. Nach in Paris eingegangenen Nachrichten ist die aus 58 Bewaffneten bestehende Schaar, welche sich an mehreren Orten Kataloniens gezeigt und die Republik proklamirt hatte, genöthigt gewesen, wieder über die französische Grenze zu treten, da sie nirgends irgendwelchen Zuwachs hatte gewinnen können. Das ist jedenfalls das beste Zeichen für die Konsolidirung der Spanischen Zustände unter König Alphons. Es wäre auch an der Zeit, daß man in Spanien die Gewohnheiten des Bürgerkrieges abschwüre, und das Wort: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ wenigstens eine Zeit lang zur patriotischen Devise erklärte.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Die Ernennung des bisherigen Deutschen Botschafters am Wiener Hofe Graf Otto zu Stolberg zum Staatsminister und Vice-Präsidenten des Staatsministeriums ist nunmehr erfolgt. Der Reichsanzeiger publizirt dieselbe offiziell. Graf Stolberg wird, wie wir hören, schon in den allernächsten Tagen hier eintreffen, und sein neues Amt übernehmen. In politischen Kreisen glaubt man, daß diese Ernennung dem Cultusminister Dr. Falk Veranlassung geben werde, auf seinem Demissionsgesuch als Cultusminister zu beharren. In demselben Kreise glaubt man jedoch auch, daß damit noch nicht ausgesprochen ist, Herr Falk werde aus dem Staatsministerium scheiden. Vielmehr heißt es, Dr. Leonhardt, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit mannigfachen Krankheitsfällen ausgezehrt war, habe in letzter Zeit wiederholt den Wunsch ausgesprochen, vom Amte zurückzutreten und werde für diesen Fall Herr Falk sein Nachfolger werden. Wir geben diese Nachricht als ein Gerücht, das in sonst gut unterrichteten Kreisen coursirt.

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg bewohnt immer noch die Interims-Dienstwohnung in dem Gebäude des Preussischen Staatsministeriums, da die Dienstwohnung in dem neuen Hotel des Ministeriums des Innern immer noch nicht vollendet ist. Ueber diesen Neubau sind übrigens schon so viel Beschwerden laut geworden und haben sich so große Mängel herausgestellt, daß dem Baumeister, welcher den Plan entworfen und diesen Bau ausgeführt, kein glänzendes Zeugniß ertheilt werden kann.

Der Handelsminister hat die königlichen Directionen der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen — letztere vorbehaltlich der Zustimmung der betreffenden Gesellschaftsvertretungen — ermächtigt, für diejenigen Gegenstände, welche auf der in der Zeit vom 16. Juli bis 31. August d. J. in Berlin stattfindenden internationalen Ausstellung für die gesammte Papierindustrie ausgestellt werden und unverkauft bleiben, eine

Das Attentat giebt den Zeitungen Veranlassung, ihre wärmsten Sympathien für den Kaiser auszusprechen. „Times“ sagt, der Tod des Kaisers wäre ein Unglück für ganz Europa gewesen. Seine reichen Verdienste räumten ihm einen größeren Platz in den Geschäften des Landes ein, als irgend ein Herrscher einnahm. Die Deutsche Nation könne nie vergessen, daß sie ihm ihre Einigung danke. Der Moment zeige, daß sein Einfluß es gewesen, der die Verständigung zwischen England und Rußland herbeiführen half.

Die Mannschaften der Deutschen Kriegsschiffe feierten die Erhaltung des Lebens des Kaisers durch stürmische freudige Kundgebungen. Der Club der Deutschen Arbeiter in London sandte an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm.

„Daily News“ meldet aus Constantinopel: Die Flotte habe erfahren, daß England und Rußland über die Lösung der orientalischen Frage völlig einig seien unter folgenden Bedingungen: Herstellung der Unabhängigkeit Bulgariens; Einverleibung von Thessalien, Epirus und Kreta in Griechenland; Serbien und Montenegro erhalten Gebietszuwachs mit Einwilligung Oesterreichs; alle anderen türkischen Provinzen erhalten Autonomie unter einer internationalen Commission. Der Sultan bleibt in Constantinopel mit nomineller Souveränität.

Bourke empfing eine Deputation der evangelischen Allianz, welche mittheilte, der Allianzrath habe beschlossen, eine Deputation nach Darmstadt zu senden, um dem Großherzoge Vorstellungen zu machen bezüglich der Verfolgung evangelischer Geistlicher wegen Abhaltung des Gottesdienstes in Privathäusern.

Paris, 3. Juni. Die Journale äußern sämtlich ihre Entrüstung über das Attentat gegen den Deutschen Kaiser. Einige heben dabei hervor, vorzugsweise dem Kaiser sei der Zusammenritt des Congresses zu danken.

2. Juni. Der „Temps“ meldet: Der französische Ministerrath beschloß, sobald die in kürzester Frist zu erwartenden Einladungen erfolgt wären, sich auf dem Congress durch Waddington und St. Vallier vertreten zu lassen. Die Klausel in der Einladung sei zur vollkommenen Befriedigung Englands und Rußlands festgesetzt. Die Verzögerung sei allein dadurch entstanden, daß man, um die Resultate des Congresses zu sichern, bestrebt gewesen sei, die Details zu reguliren, und den gleichzeitigen Rückzug der Russen und Engländer von Constantinopel vor dem Zusammenritt des Congresses habe herbeiführen wollen. Waddington dürfte nicht vor Donnerstag in den Kammern Mittheilungen über die auswärtige Politik Frankreichs machen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 4. Juni. Bulletin, Morgens 6 1/2 Uhr. Der Kaiser hat die Nacht gut geschlafen. Kein Fieber. Schmerzen vermindert.

Berlin, 4. Juni. Bulletin, Mittags 12 Uhr. Im Befinden des Kaisers ist seit gestern eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Die Nacht war ruhig und wurde größtentheils schlafend verbracht.

Berlin, 4. Juni. Sämtliche Kabinette haben die ihnen zugegangene Einladung zum Congress am 13. Juni angenommen.

Provinzielles.

Königsberg, 3. Juni In solcher Aufregung wie gestern Nachmittag hat sich Königsberg seit lange nicht befunden. Ueberall fanden auf den Straßen Gruppen, die sich das unerhörte Attentat mittheilten. Es schien ganz unglücklich; aber da stand es gedruckt in Extrablättern, die an die Straßenecken angeschlagen und an die Abdomenten verteilt und verkauft wurden. Der arme Mann schenkte sich nicht vor der Aufgabe, so ungeheuer war die Theilnahme. Gegen den Schluß der Theater-Vorstellung theilte Director Stagemann von der Bühne herab dem Publikum mit, daß nach den neuesten Depeschen die Verwundungen keine lebensgefährlichen seien. Dagegen verbreitete sich eine Stunde später in den öffentlichen Lokalen, in denen es diese ganze Nacht in düsterer Aufregung wogte, das Gerücht, der Ober-Präsident habe auf gehaltene Anfrage eine Depesche bekommen — man wußte sogar zu erzählen, die Depesche habe 35 Worte enthalten — worin mitgeteilt wird, daß der Kaiser bestige Schmerzen und Fieber habe. Was's denn auch zu vernünftigen? Die Gemüthsbewegung bei der Hbdel'schen Unthat, die Aufregung bei dem Flottenunglück und diese neue ruchlose That, das Alles muß einen Mann in den besten Jahren erschüttern; ganz Deutschland ist noch stark vor Entsetzen und der Kaiser ist ein Mann von 81 Jahren! Man kann sich kaum entschließen, über irgend ein anderes Tagesereigniß zu sprechen, so sehr nimmt die Aufregung und die Spannung auf die zu erwartenden Nachrichten alle Gemüther in Anspruch. Wir geben die Stimmung der ganzen Stadt vollkommen korrekt wieder, wenn wir mittheilen, daß in allen Kreisen bis herab zum ärmsten Arbeiter, zur niedrigsten Magd und zum kleinsten Schulbuben Niemand ist, der bei der Nachricht nicht von Entsetzen und Scham ergriffen wäre, Scham darüber, daß ein Deutscher Hand an den Mann legen konnte, der den Jahrhunderte alten Traum der ganzen Nation von der Wiedergeburt des Deutschen Reichs verwirklicht hat und der mit beispielloser Pflichttreue seines schweren Amtes wartete und für das Wohl des Landes und des Volkes eintrat auch da, wo diese Pflicht mit seinen persönlichen Anschauungen collidirte. — Ueber das Flottenunglück erhielten wir gestern einen Brief aus Stettin, aus dem wir eine Mittheilung hier nicht verschweigen wollen, wobei wir uns von vornherein dagegen verwahren wollen, als wollten wir gegen den Kapitän Graf Monts eine Verdächtigung aussprechen. Es wird uns mitgeteilt, daß Graf Monts im Dänischen Kriege 1864 ein Kanonenboot kommandirt hat, daß die Deutsche Flotte Nacht über unter dem Schutz der Insel Hülgen zu liegen pflegte und am Tage auf die hohe See ging um etwaigen Angriffen der Dänen auf die Preussische Küste zu begegnen. Beim Auslaufen lief das Kanonenboot des Grafen Monts auf ein anderes Kanonenboot, welches leicht beschädigt wurde, während das des r. Monts sechsentzig nach Swinemünde geschleppt werden mußte. Die angestellten Untersuchungen über ein etwaiges Verschulden bei diesem Unfall führten zu keinem Resultate; wenigstens ist ein solches nicht in die Öffentlichkeit gedrungen.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locale

emel, den 4. Juni.
— Seltsame Bitterung das! Mai ist kühl vorüber gezogen und jetzt, Anfangs Juni, auch keine warmen Tage; Morgens und Abends nicht mehr als 6° R., Mittags höchstens 10—12° R. Wenn sich der alte Bauer rührt, „Mai kühl und naß, fällt dem Bauer Scheuer und Faß“ hört, haben wir heuer ein fruchtbares Jahr zu erwarten, und daher, namentlich der Acker, stehen auch überall prächtig, aber fürchten nur, daß jener Bauer, der das erwähnte geflügelte L sprach, ein Rheinländer war, weil er von Scheuer und „Faßbede“; bei uns haben die Landleute keine Fässer zu füllen und es ein Unterschied des Landes zwischen den Ufern des Rheines nützen der Dange, — doch hoffen wir das Beste —, bessere Zeiten um uns Allen noth, denn in der Welt sieht es jetzt traurig genug aus: Stodung in Handel und Industrie, Geldmangel, überall rge und in den unteren Schichten der Gesellschaft viel Noth. Sei geschehen ungeheuerliche Dinge, in wenigen Wochen zwei Aetere auf das Leben unseres würdigen Kaiser-Greises! Und aus wer Quelle diese furchtbaren Schandthaten hervorbrachten roher unelbst gebildeter Menschen? Allem Anschein nach ist es das schlechte Gift der ultra-sozialdemokratischen Lehren, das diese großen Fruchte zeitigt, wenn wohl auch die schwarze Brut ihren Trug zu dem Hbllengebräu gegeben haben wird. Da thut eine stre Verfolgung der Friedensstörer und Mordelbender auf Königsberg, mag sie nicht ausbleiben; dies giftige Unkraut wuchert aberlastig üppig, und jede Stunde, die man jene Ausrottung verzögert, kann verhängnißvoll werden.

h [Krieger-Verein.] In gestrigen Kameradschaftlichen Beisammensein im Dauder'schen Garten gab Herr Vorsteher Proß der allgemeinen Entschluß über das nichtswürdige Attentat auf Se Majestät durch frage Worte Ausdruck und brachte ein Hoch auf den Helden-Kaisers, in welches die Versammlung mit feurigem Enthufiasmus einstimmt. Auf Beschluß wurde sofort folgendes Telegramm an den obersten Kriegsherrn abgelaufen:

„Empört über das ruchlose Attentat auf das Leben Ew. Majestät spricht das tiefste Beileid aus, mit dem Wunsche baldiger vollständiger Genesung und langer Erhaltung des theuern Lebens unseres hochverehrten Kriegsherrn.“

Der heute im entfernten Norden Deutschlands versammelte Kriegerverein zu Memel.“

[Ein Gottesdienst] mit Dank- und Bittgebet für Erhaltung und baldige Genesung des Kaisers hat am Montag Abend 7 Uhr in der israelitischen Synagoge Beth-Hamidrasch in der Baderstraße, stattgefunden.

[Schachverein.] Am Donnerstag den 6. h. hielt der Memeler Schachverein in sein eigewohntes Sommerlokal, den freundlichen Badegarten über, in sich bis zum Wiederentritt der rauhen Jahreszeit an den tiefjüngsten Rättheln der 64 Felder im Grünen zu erfreuen. Zugleich bhinnen an gedachtem Abende die Vorträge über Schach-Theorie, welche von den Meistern des Spieles für die weniger geübten Mitglieder zur Belebung des Interesses und zur Hebung der Leistungen des Vereins an jedem ersten Donnerstage im Monate gehalten werden sollen, und an welche sich zur Befestigung des Gelernten ein Cyclus instructiver Berathungspartien anschließen wird. Die lebhafteste Anregung zu diesen Fortschritten bewirkt von dem „Neuen Schachverein“ zu Königsberg ausgehende Einladung zum ersten Ostpreussischen Schachcongress (6.—10. Juli d. J. in Königsberg), dessen Programm wir feinerzeit brachten und an welchem sich voraussichtlich auch Mitglieder des hiesigen Clubs theilnehmen werden. Da gilt es denn, noch fleißig zu üben, damit Memel nicht vor den Uebrigen zurückstehe, sondern sich womöglich auszeichne. Der Memeler Schachverein wird zur Unterstützung des Congressunternehmens einen Geldbeitrag leisten. Die Sammlung eines solchen Beitrags wird in der nächsten Nummer des Vereinsblattes veröffentlicht.

h. [Unfere öffentlichen Gärten] haben durch das Etablisement „Vernsteinbruch“ einen erfreulichen Zuwachs erhalten. Der jetzige Wirth hat aus dem stark verwilderten Privatgarten, mit großer Fleißkenntniß und gutem Geschmace einen angenehmen Aufenthalt geschaffen und wird er auch für die gegenwärtig noch fehlenden Kinder Flora's sorgen. Naturfreunden können wir den Garten bestens empfehlen und hoffen auch, daß der Kreis-Ausschuß die gegenwärtig sehr beschränkte Conzession des Wirthens erweitern wird.

* [Warnung] Wer nach Grünthal geht, sei darauf gefaßt sein Leben oder wenigstens seine Gesundheit einzubüßen. Auf der großen Wiese, an deren Rand das Caroussel steht, werden täglich vier Kühe geweidet, von denen eine so wild und böseartig ist, daß sie selbst Personen, welche ruhig vorübergehen oder in der Nähe sitzen, mit ihren Hörnern bedroht. Gestern waren einige Damen geradezu in Lebensgefahr und nur die zufällige Intervention des Hirtenjungen rettete sie. Die Kühe gehören dem Wächter des Etablisements, doch finden directe Vorstellungen bei demselben kein Gehör.

** [Ein gefälliger Mann] war der Milchpächter Johann Luße aus Wbarten-Peter. Er fuhr mit seiner Milch täglich nach der Stadt und trachte von hier für seine zahlreichen Bekannten Brantwein mit, so oft sie diesen bei ihm bestellten. Das Geschäft ging lange Zeit ganz glatt, bis endlich der betreffende Krugwirth, der sich in seinem Gewerbe beeinträchtigt fühlte, anzeigte, daß Luße unbefugt mit Schnaps handele und die Staatsanwaltschaft deshalb Anklage erhob. In der heutigen Audienz konnte dieses aber dem Angeklagten nicht bewiesen werden, immer hatte er nur aus Gefälligkeit den bestellten Brantwein zu dem üblichen Preise von 40 Pf. pro Liter mitgebracht und der Weinliebhaber wäre straffrei ausgegangen, wenn nicht Kaufmann L., von dem er den Brantwein bezog, befundet hätte, daß er bei Entnahme von mindestens 5 Litern, eine Ermäßigung von 5 Pf. pro Liter habe eintreten lassen. Da Angeklagter somch aus seiner Gefälligkeit Kapital geschlagen, verurtheilte ihn der Gerichtshof wegen unbefugten Kleinhandels mit Getreide zu 45 Mark Strafe.

N. [Heise-Stipendien] In den diesjährigen Sommerferien sind wiederum, wie wir Ören zwei Lehrerinnen unserer Volksschulen durch die Verleihung der Richter'schen Stipendien in den Stand gesetzt worden, Erholungsreisen zur Stärkung ihrer angegriffenen Gesundheit zu unternehmen und sich zur Fortsetzung ihres mühevollen Berufes neue Kräfte zu sammeln. Es ist durch die Hochherzigkeit des verehrten Stiftes dieser Stipendien unserer Elementarschulen eine Wohlthat erwiesen, welche immer von Neuem dankbar anerkannt werden muß.

Standesamtliche Nachrichten

am 4. Jun.
Aufgeboten: Rutscher August Erhard Kirsch mit Wilhelmine Johanne Wötker.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde wurden am 2. Juni proklamirt: Kaufmann Ernst Wilhelm Regall in No-York mit Johanna Margarethe Catharine Feinholz; Maurergesell Adolf Albert Heinrich mit Maria Kuschinski. Hofenpolizeigerath Friedrich Carl Epba mit Anna Wilhelmine Margarethe Fuhrn. Wurstfabrikant Heinrich Wilhelm Kirchner mit Anna Lucy Charlotte Jordan. — Vom 26. Mai bis 2. Juni wurden getraut Kanzlei-Diätariss Otto Wilhelm Treichler in Heydekrug mit Anise Charlotte Gerundt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Antonie Molio in Königsberg mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Doehn auf Ppuch.

Geboren ein Sohn: Herrn Kreisgerichts-Director Hagen in Insterburg; eine Tochter: Herrn Adolph Buldig in Königsberg. Geboren: Herr Hotelier Louis Gröing aus Königsberg in Jacksonville (Florida America), Herr Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter a. D. August Kraschewsky, Herr Gustav Siegert in Königsberg, Herr Major a. D. Gustav v. Franck in Heidenburg.

Fremden-Report.

British-Hotel. Kaufl. Guttfeld, Krüger aus Königsberg, Nöwir, Höpfer, Döhning, Grünwald aus Berlin, Klingelshöfer aus Lidensteld, Wiesner aus Leipzig, Wasungth aus Heydekrug, Stern aus München.
Victoria-Hotel. Kaufl. Gahn aus Berlin, Tiede aus Nachen, Gaugwitz aus Tilsit, Post-Director Wachhausen aus Danzig, Reserve-Lieutenant Herbst aus Schuppenbeil.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingel.	Num.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Abreist an
607	3	Def. Bernbardine	Bultzer	Braak	Polben	Ordre
608		Die Erndte	Yandt	Stettin	Bitter	S. Sohn
609	4	S. D. Sofon	Stratfield	Stettin	leer	Ordre
597	4	Woon	Gibb	Ausgegangen nach		
598		John Givan	Crawford	Hull	Planen	Wason Emith u. Co
599		Amamba	Schulz	Dolb	Dolz	Kramel-Deumeko
590		Grf. Vgr-Regend.	Rindorf	Antwerpen		A. G. Werlach
591		Johanna	Großhans	Hartlepool	Dielen	Ed. Dausberger
592		Alexander	Blod	Newcastle	Dolz	Wason Emith u. Co

In der Kabrine des Segatts 20° 8' Strom steht.
Wasserstand 1' 10", Wind SW.

Rouie Wilhelmine — Wallgrün — 18.5 Charlesston (Cormv.), 29.5 Helsingör passirt.

Durchschnitts-Marktpreise pro Mai.

A. Getreide für je 100 Kil.
Weizen schw. 17 Mt., m. 16,10 Mt., l. 15,45 Mt. — Roggen schw. 14,42 Mt., m. 14,06 Mt., l. 13,76 Mt. — Gerste schw. 14,83 Mt., m. 14,26 Mt., l. 13,58 Mt. — Hafer schw. 13,81 Mt., m. 13,08 Mt., l. 12,25 Mt.
B. Uebrige Markt-Artikel je 100 Kil.
Erbsen weiße, 15 Mt., graue, 16 Mt., Kartoffeln 5,39 Mt., Krummstroh 4 Mt., Heu 3,55 Mt.; je 1 Kil. Rindfleisch Keule 1,45 Mt., Bauchfleisch 0,91 Mt. — Schweinefleisch 90 Pf. — Kalbf. 0,70 Mt. — Hammelf. 0,90 Mt. — Speck ger. 1,60 Mt. — Butter 1,83 Mt., Eier pro Schock 2 Mark.
C. Lavenpreise je 1 Kil.
Weizenmehl Nr. 1 0,38 Mt., Roggenmehl 1 0,26, Gerstenmehl 0,44, Gröhe 0,44 Mt., Reis Java 0,50 Mt., Kaffee Java 2,80 Mt., gebr. 3,80 Mt., Salz 0,20 Mt., hiesiges Schweinefleisch 1,80 Mt.

Ämtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 3. Juni.
Weizen feiner weichend, hunder loco per 1000 Kil. russischer 120sp 153 Mt. bez., rother russischer 114sp 136,50, 118sp u. 122sp 145,75, 118sp u. 120sp 153, 127/28sp 169,50, 128/29sp 176,50 Mt. bez.
Roggen niedriger, inländischer loco per 1000 Kil. 122/23sp 125 Mt. bez., russischer 113sp 105, 109sp 100, 114/15sp 108,75, 118sp 111 Mt. bez., pro Juni 125 Mt. Br., 123 Mt. Gd., pro Juni-Juli 125 Mt. Br., 123 Mt. Gd., pro September-October 128 Mt. Br., 125 Mt. Gd.
Gerste flau, große loco per 1000 Kil. russische 97, 104,25, 105,75, 91,50 Mt. bez.
Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. russischer 110, 112, 94 Mt. bez.
Erbsen feine gefragt.
Bohnen loco per 1000 Kil. 122,25 Mt. bez.
Leinsaat loco per 1000 Kil. feine 217,25 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres) a 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52,75 Mt. bez., Termine nicht gehandelt.
Spiritus pro 10.000 Liter %, loco ohne Gebinde loco 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., 52 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung —, pro 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., pro Juli 53 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro August 54 1/2 Mt. Br., 54 Mt. Gd., pro September 55 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., pro September-October 54 1/2 Mt. Br.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ruhig	Juni 3.	Juni 4.
	R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen fester Juni	181	182
Roggen September-October	184,00	185,00
Hafer Juni-Juli	129	129,00
Petroleum loco	24,00	24,00
Spiritus loco	52,00	52,00
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105	105
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Prämien-Anleihe von 1864	154,00	154,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,00	82,00
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	209,00	208,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	207,00	207,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Str. 3 Monate	20,00	20,00
London, 1 Str. 8 Tage	20,00	20,00
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,00

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 3. Juni.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	759,2	W. 4	b. bed.	+12	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	761,4	WSW. 3	wolfig	+13	
Swinemünde	762,2	W. 3	bedekt	+11	Seeg. leicht bew.
Riel	762,2	WSW. 2	do.	+10	
Stagen	755,7	W. 5	b. bed.	+11	Seeg. zieml. unr.
Rogenhagen	759,5	SW. 2	bedekt	+10	
Vornholm	760,0	WSW. 2	do.	+11	
Stockholm	754,9	do.	klar	+12	
Niga	757,4	SW. 1	bedekt	+10	

Uebersicht der Bitterung.

Barometer wenig verändert, Unterschiede im Luftdruck geringer, Winde abgeseant, leicht bis frisch, Ostsee und Stagerack westlich, Westeuropa umlaufend.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Das Wiesbadener Tageblatt v. 23. Mai d. J. schreibt: In der Polizeigerichtssthung vom 4. d. M. wurden bekanntlich eine Anzahl hiesiger Kaufleute, welche aus der Fabrik van Houten in Holland Cacao beziehen und diesen feilhalten, von der Anklage der Führung verfallender Nahrungsmittel freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Erkenntniß wurde von Seiten des Polizeianwalts die Berufung eingelegt. Diese Appellation hat nunmehr ihre Erledigung gefunden, indem von Seiten des Staatsanwalts dieselbe zurückgenommen worden ist. Die verfallene Beschlagnahme des angeklagten Cacao's ist aufgehoben worden.

Kirchliches.
Heute Abend 7 Uhr predigt Herr Missionär Didlautis in der Englischen Kirche.

Lieber Heinrich!
Werde Du nur nicht wirr und verwickele Dich im Krieg.
Dein Freund,
dem durch wirren unwohl geworden ist.

Anzeigen.

Die Beerdigung meines Mannes findet nicht Donnerstag Vormittag 10 Uhr, sondern Nachmittags 3 Uhr statt.
W. Maschke, Wittwe.

16. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. C. Nr. 9 ist am 2. Juni 1878 der Schiffskapitän F. Maschke gestorben.

Sanssouci.

Heute Mittwoch, den 5. Juni, grosses Concert.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree à Pers. 25 Pf.
H. Koedel.
Morgen Concert Schützengarten.

Sechste grosse Gemälde-Ausstellung
des
Memeler Kunstvereins
im grossen Börsensaale
von Sonntag, den 2. bis Sonntag, den 22. Juni 1878.
täglich von 11 bis 6 Uhr.
Die Mitglieder erhalten für sich Eintrittskarten gratis, für ihre Angehörigen Partout-Billets zu M. 1. pro Person; diese Partout-Billets gelten nur für die Person, auf deren Namen sie ausgestellt sind. Nichtmitglieder zahlen bei jedemmaligem Besuche 50 Pf. pro Person.
Bei Schluss der Ausstellung werden mehrere Oelgemälde unter den Mitgliedern verloost.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, 7. d., 5 Uhr.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. d. M. ab meine Wohnung nach der breiten Straße Nr. 17, im Hause des Kaufmann Herrn Baderich, verlegt habe, und empfehle mich gleichzeitig zur Anfertigung, wie zum Reparieren und Reinigen der Kleider; sowie auch meine Schuh- und Stiefelniederlage zum billigsten Preise offerire.
Achtungsvoll
L. Hackelberg, Schneidermeister.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines hölzernen Gerüstes zu den Uebungen mit einem Rasteten-Apparate bei der königlichen Rettungs-Station Melneraggen, incl. Lieferung sämtlicher Materialien, veranschlagt auf 500 Mark, soll im Wege einer öffentlichen Submission, vergeben werden, wozu ein Termin am

Donnerstag, den 13. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Hafengebäude-Bureau anberaumt ist. Der Kosten-Anschlag, die Zeichnung und die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.
Memel, den 4. Juni 1878.
Die Königl. Hafengebäude-Inspection.

Sonnabend, den 8. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,
wird vor dem hiesigen Schauspielhause ein zum Dienst nicht mehr geeignetes **Gensdarmerei-Pferd** in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Königliches Districts-Commando.

Am 12. Juni c., Vormittags 8 Uhr
ab, soll auf dem **G. Podlech'schen** Dampf-mühlenplatz in Schießkrant eine vom vorigen Jahre zurück gebliebene Partie Fichten- und Tannen-Dielen, 1 1/2 bis 1/2 Zoll, sowie Planen, 3 und 4 Zoll stark, und Schaalbielen in verschiedenen Längen und Breiten im Ganzen oder getheilt freihändig gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.
Ruß, im Juni 1878.

Der Ausverkauf
von **Glas-, Porzellan-, Rohmaterialien-, Galanterie-, Tapissier- und Kurzwaaren** wird fortgesetzt. Empfehle zur Saison **Handschuhe: Damen-Glace von 80 Pf., Zwirn von 25 Pf. an, alle übrigen Sorten zu sehr billigen Preisen.**
Robert Löbell.

Freiwilliger Verkauf.

Meine im Dorf **Poeßiten**, Kirchspiels Prökuls, gelegenen Besitzungen, Hypothekens-Nummer 1158 und 1160, etwa 120 Morgen groß, mit einer dazu beim Dorf Posingen, Kirchspiels Prökuls, separat gelegenen Wiese von ca. 80 Morgen groß, zum Theil hart an der Buddelstamer-Poeßiter Chaussee gelegen, wozu ein im guten baulichen Zustande vorhandenes Wohnhaus, in dem seit vielen Jahren ein kaufmännisches Geschäft nach Rußland hin mit gutem Erfolg betrieben worden ist, ferner fünf andere Wirtschaftsgebäude gehören, bin ich Willens freihändig parzellenweise oder im Ganzen zu verkaufen. Die Ländereien sind ordnungsmäßig mit 25 L. Winter-, 50 L. Sommer- und 50 L. Kartoffel-Ausfaat bestellt. Zur Besprechung und Einleitung von Verkaufs-Unterhandlungen habe ich einen Termin auf **Montag, den 8. Juli d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab, in meiner Behausung angesetzt, und lade Kaufliebhaber mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß die Kaufbedingungen für die resp. Käufer günstig gestellt und namentlich sollen die Kaufgelder sicheren Käufern mit mäßigen Zinsen gestundet werden. Poeßiten bei Prökuls 28. Mai 1878.
Saffirstein.

Bestellungen auf sichte **Kopftische** und **Dienstenden**, mit Anfuhr, nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Die Partie **Porzellan**-Teller, Schüsseln, Tassen etc. sollen für fremde Rechnung schnell geräumt werden.
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Corneed Beef

(Rinder-Pöckelfleisch),
fortig zum Gebrauch im Zweipfund-Büchsen, offerirt
E. Appelhagen.

Zur gefälligen Beachtung
empfehle mein Lager in Herren- und Knaben-Sommermützen, Filzhüten, sowie eine große Auswahl **Stroh Hüte** für Herren und Knaben zu wirklich billigen Preisen.
F. Stantien, am Theater.

Schöne Spkartoffeln

sind im Gute **Louisenhof** käuflich zu haben.
Messer und Gabeln, Löffel etc. sowie sämtliche Stahlwaaren, bestes **Englisches Fabrikat**, empfiehlt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Berliner Massen-Ausverkauf
Friedrich-Wilhelmstr. 9-10,
neben der reformirten Kirche,
wird **unbedingt am nächsten Sonn-**

abend, 8. Juni c., Abends 7 Uhr, **geschlossen,** um bis dahin gänzlich zu räumen, soll das immerhin noch sehr bedeutende Wasche- und Weißwaaren-Lager zu **jedem nur irgend annehmbaren Preise ausverkauft** werden.

Dachpfannen,

I. Qualität,
erwarte per Schiff „Louis“ und offerire dieselben billigt.
G. A. Scharffenorth.

Weißer und gelber **Rohr-Rinderwagen** in eleganter Ausführung und vorzüglichster Arbeit sollen wegen Mangel an Raum zu ermäßigten Preisen geräumt werden.
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Mein Grundstück **Paweln**, bei Riten, mit neuem Wohnhause, zum Materialgeschäft und Gastwirtschaft eingerichtet, steht billig bei geringer Anzahlung zum Verkauf
C. Otto Brusdeylin.

Käse.

Von Sonnabend, den 8. Juni c. ab, ist an jedem Sonnabende der beliebte vierkantige

Sakuter Schmandkäse
auf dem Marke zu haben.

Vertrauen kann ein Kranker
Vom zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja kaummerkwürdige Heilerfolge erzielt werden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode
abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll anwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angelegte praktische Kurse gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Fabel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.**

Obiges Buch ist vorrätig in Robert Schmidt's Buchhandlung.

Für 9 Mark

14 Berl. Ellen halbwoll. **Aleiderstoff** prima und 1 großes wollenes **Damen-Alltags-tuch**, 3 Paar weiße baumwoll. **Frauenstrümpfe**, 1 Paar eleg. **Zwirnhandschuhe** für Damen, 1 St. weißes seidenes **Damens Halstuch**, 3 St. weiße **Damen-Taschentücher**, rein leinen, versendet, alles zusammen gegen Postnachnahme von **9 Mark** die **Weberei von F. Oppenheim** in Berlin, Sebastianstr. 66.

Natürliche Mineralwasser

sind vorrätig oder werden schnellstens und billigt besorgt von **Apotheker E. Berger.**

Reise-Utensilien

als: **Reise-Körbe, Koffer, Tassen, Plaid-Miemen, Reisesecessaires, Damentaschen, Arbeitskoffer, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies** etc., sowie sämtliche andere Reiseerquisiten, auch Wiener und Offenbacher Lederwaaren in jedem Genre bis zu den elegantesten Sorten offerirt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Prima Antwerpener Dachpfannen

offeriren mit und ohne Anfuhr billigt
Theoder Kloss & Co.

Eisenvitriol (Kupferwasser)

offerirt billigt
die **Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte.**

A. Scharffenorth & Co.
Verschiedene Sorten **Sophas** empfiehlt sehr billig
J. Fritzwanker,
Sattlermeister, Brauerstr. 3-4.

Englische fein lackirte Theebretter mit und ohne Goldbeilage, Brodbörbe sowie viele Engl. **Wirthschafts-Geräthe** etc. offerirt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Fetten Schmandkäse,

pro Pfund 50 Pf., in ganzen Broden bedeutend billiger. empfiehlt
G. Germann.

Formulare zu Geschäftsbüchern für Rückkaufshändler und Pfandleiher,

nach Vorschrift der betreffenden Polizeiverordnungen des Herrn Ober-Präsidenten angefertigt, zu haben in der Buch- und Stein-druckerei von
F. W. Siebert.

Weißlohl, Deutewitzer Rübenpflanzen empfiehlt
A. Merkert.

Stricksocken für Herren und Damen, **Staubstrümpfe**, gut gearbeitet, empfehle zu billigen Preisen.
D. Sudermann, Bäckerstr. 18.

Körbe als: **Reise-, Arbeits-, Staub-, Tisch-, Schlüssel-, Papier-, Messer-, Hauben-, Promenaden- und Markt-Körbe** empfing in vorzüglicher Arbeit und empfiehlt in großer und geschmackvoller Auswahl
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Für **Seelente**: gebund. Jahrgänge à 1 Mk. 50 Pf., 1 **Verchlüßtopf** à 6 Liter, 5 Mk., 1 **Pustspiel** 1 Mk. 25 Pf., 1 **Handmangel** 1 Mk., 6 **feine L'hombre-Teller** 1 Mk. 50 Pf., 3 **Rüchentische** à 80 Pf., **Fischbretter** à 30 Pf., 1 **Messingleuchter** 50 Pf. Börse 2 Tr.

Einen braunen Ofen zum Abbruch hat zu verkaufen **Willh. Schade** am Triangel.

Ein hochelegantes einspanniges **Rummetgeschirr**, complett, billig zu verkaufen
Steinhorsstraße 16.

Breite Straße 1 ist ein fast neuer birkener **Spieleisch** zu verkaufen.

Eine gut eingerichtete **Tischlerwerkstatt** ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine **eiserne Windmühle** = **Welle** wünscht für alt zu kaufen
Mühlenbesitzer **F. Kraft,**
Sakuten pr. Aufreiten.

Einen großen **Glasschrank** sucht zu kaufen
C. Krause, Schuhstr. 25.

Einen der **Littauischen Sprache** mächtigen, nüchternen, älteren **Bureau-Vorsteher** mit guten Referenzen sucht vom 1. Juli c. ab der **Rechtsanwalt Schen.**
Heydekrug, den 1. Juni 1878.

Zwei **Ziegelstreicher** können sich melden bei
Rudeit in Barschfen.

Einen **Lehrburschen** braucht sogleich
F. Kohn, Segelmacher.

Eine anständige **erfahrene Fackelnerin**, die auch Gäste bedienen muß, kann sofort eintreten; auch kann sich ein tüchtiger **Regelbursche** melden
Schützenplatz.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** kann sich melden
Marktstr. 13, im Laden.

Eine **Mitbewohnerin** wird gesucht
große Sandstraße No. 16 a., oben.

Ein **möblirtes Zimmer** zu vermieten
Polangenstraße Nr. 8.

2 untere **Wohnungen** von 5 und 3 Stuben billig zu verm. bei
Kreutz.
Looßenstraße 7 b. ist eine freundliche obere **Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern, **Alkoven, heizbarer Kammer, Küche** und sonstigen Bequemlichkeiten, von sofort oder später zu vermieten. Näheres da, elbst unten, rechts.

Wohnung ist zu vermieten **Kehrweidenstraße 2** bei **Schuhmacher Serus.**

Eine **separate kleine Wohnung** von 3 Stuben und allem Zubehör ist zu vermieten
Alexanderstr. 10-12.

Die von **Stellmachermeister Herrn Giese** benutzte **Wohnung**, bestehend in 2 Stuben, Keller, Werkstätte etc. ist vom 1. September c. ab miethesfrei.
Albert Taudien, Schmeltz.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme von **Offerten** auf unseren diesjährigen **Holz-Bedarf** (500 Raummeter **Ellern-** und resp. **Birkenlobenholz**) im Wege der **Minusculation** ist ein Termin auf

den 14. Juni c.,
Vorm. 10 1/2 Uhr,

vor Herrn **Gefängniß-Inspector Melcher** in dessen **Geschäftszimmer** anberaumt, wozu **Lieferungslustige** eingeladen werden.
Memel, den 23. Mai 1878.

Königl. Kreisgericht.

Memel, den 4. Juni 1878.

Bekanntmachung.

Zum 11. Juni c. werden noch einige **Quartiere** für **Gemeine** gebraucht. **Meldungen** sind im **Comunal-Bureau II.** schleunigst anzubringen.

Der Magistrat.

Wilage zu No. 129. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 5. Juni 1878

Liste der Vermiszten von der Mannschaft des „Großen Kurfürst“.

(Nach einer Mittheilung der Kaiserlichen Admiralität vom 2 Juni)

1. Kapitänlieutenant Ludewig. 2. Kapitänlieutenant Graf v. Schwerin. 3. Unterlieutenant z. S. Mac Lean. 4. Unterlieutenant z. S. Fouquet. 5. Maschineningenieur Ehrenkönig. 6. Unterzahlmeister Brauner. 7. Feuerwerker Lange. 8. Obermaschinist Stolzmann. 9. Maschinist Werneburg. 10. Dienstthuender Maschinist Blüte. 11. Obermagazinverwalter Gyner. 12. Meister Kramp. 13. Kadett Mayer. 14. Obermaat Henjel. 15. Obermaat Rübner. 16. Obermaat Schramm. 17. Obermaat Weiß. 18. Maat Hagen. 19. Maat Maczewsky. 20. Maat Mayer. 21. Maat Plath. 22. Maat Saufe. 23. Maat Schneider.

24. Matrose Apfel. 25. Matrose Bachhaus. 26. Matrose Bähr. 27. Matrose Bahr. 28. Matrose Badermann. — 29. Obermatrose Barnsdorff. 30. Obermatrose Baumann. 31. Matrosen: Beder. 32. Beise. 33. Horn. 34. Bod. 35. Bonning. 36. Obermatrose Borgstahl. 37. Matrosen: Bothe. 38. Bräsch. 39. Obermatrose Brechtwolt. 40. Matrosen: Bröhan. 41. Brose. 42. Bruhn III. 43. Bruhn II. 44. Camp. 45. Christianfen. 46. Obermatrose Christianfen. 47. Matrosen: Daase. 48. Dall. 49. Decker. 50. Heinp. 51. Duit. 52. Obermatrose Eghel. 53. Matrosen: Ehrig. 54. Ellerlamo. 55. Obermatrosen: Erdmann. 56. Felter. 57. Matrosen: Fennerlohl. 58. Foch. 59. Follers. 60. Fredersdorf. 61. Frerids. 62. Benjen. 63. Gerrets. 64. Gierloff. 65. Grawe. 66. Gregor. 67. Gruber. 68. Güttkau. 69. Obermatrose Harwich. 70. Matrosen: Hauschildt. 71. Hein. 72. Heitmann. 73. Hermann. 74. Hefencius. 75. Deven. 76. Hufeld. 77. Hefel. 78. Harz. 79. Hint. 80. Haschagen. 81. Hillmann. 82. Hoffstein. 83. Janfen III. 84. Janfen I. 85. Julius. 86. Kaut. 87. Klebb. 88. Kluglist. 89. Dehn, genannt Koch. 90. Krabbe. 91. Krufe. 92. Obermatrose Laf. 93. Matrosen: v. Lengen. 94. Leuchter. 95. Lorenz. 96. Lofe. 97. Maake. 98. Görke. 99. Mayer VI. 100. Miesegabet. 101. Möller I. 102. Moritz. 103. Müller III. 104. Münstler. 105. Münzer. 106. Mumm. 107. Namemann. 108. Neuhaus. 109. Neumann. 110. Nießen. 111. Norrmann. 112. Nöthen. 113. Obermatrose Pankow. 114. Obermatrose Pankow. 115. Matrosen: Platte. 116. Pahl, genannt Peters. 117. Pohlmann. 118. Maschinist Reck. 119. Matrosen: Pohl. 120. Pregel. 121. Rahde. 122. Rantenberg. 123. Rathmann. 124. Raabe. 125. Rothe. 126. Matrose Schmidt. 127. Matrose Schipmann. 128. Matrose Schütte. 129. Matrose Schuhmacher. 130. Matrose Schöone. 131. Matrose Schuh. 132. Matrose Seeger. 133. Matrose Siebe. 134. Matrose Spangenberg. 135. Obermatrose Strathmann. 136. Matrose Stallbaum. 137. Matrose Sturm. 138. Matrose Stubbe. 139. Matrose Torner. 140. Matrose Vissler. 141. Obermatrose de Vries. 142. Matrose Waldemar. 143. Obermatrose Wahrheit. 144. Matrosen: Weichmann. 145. Wernide. 146. Wilhelm. 147. Wisch. 148. Witt. 149. Voltmann.

150. Maschin-Maate Euen. 151. Fink. 152. Klönne. 153. Rammen. 154. Ritsche. 155. Sarnowski. 156. Streblau. 157. Vogt. 158. Oberfeuermeister Ramthum. 159. Feuermeister Lichtenstein. 160. Oberheizer Groth. 161. Rudscher. 162. Lauterbach. 163. Schumburg. 164. Weber. 165. Heizer Abtmayer. 166. Banfen. 167. Bauch. 168. Beise. 169. Bormann. 170. Brümmer. 171. Caro. 172. Dahlström. 173. Dessau. 174. Duns. 175. Gyner. 176. Zellbinger. 177. Frümman. 178. Funk. 179. Grothier. 180. Haaje. 181. Hans. 182. Hansmann. 183. Harborth. 184. Hoffmann. 185. Kiel. 186. Johannsen. 187. Kößlein. 188. Kaller. 189. Knöfel. 190. Lermke. 191. Maudrich. 192. Meßtorf. 193. Nissen. 194. Delfers. 195. Rohde. 196. Schlieper. 197. Schuhmann. 198. Sprungmann. 199. Struckberg. 200. Nagel. 201. Vogel. 202. Wendorf. 203. Wernid. 204. Bachmann. 205. Oberhandwerker Wichmann. 206. Büchsenmacher Kadel. 207. Büchsenmacher Krause. 208. Schneider Wagerlurtz. 209. Zimmermann Peters. 210. Zimmermann Nicker. 211. Segelmacher Rummel. 212. Böttcher Bornig.

Seejoldaten- Detachment: 213. Sergeant Grunberg. Unteroffiziere: 214. Cravack. 215. Falke. 216. Karwieje. 217. Recke. 218. Bergban. Seejoldaten: 219. Bluhm. 220. Buttke. 221. Demnich. 222. Ernst. 223. Frank. 224. Geffe. 225. Garzke. 226. Gehrmann. 227. Geist. 228. Giesel. 229. Gaslowky. 230. Höhl. 231. Holz. 232. Hauelsen. 233. Jürgensen. 234. Kampler. 235. Krüger. 236. Kryczanowsky. 237. Kühn. 238. Kurapat. 239. Link. 240. Lütcher. 241. Rothnagel. 242. Rowad. 243. Pätzsch. 244. Peip. 245. Preußner. 246. Reinte. 247. Neupredt. 248. Sanstleben. 249. Schimmelpfennig. 250. Schneider. 251. Schneider. 252. Schöppner. 253. Schulze. 254. Seifer. 255. Sommerfeld. 256. Sunke. 257. Thelen. 258. Thom I. 259. Thom II. 260. Trendel. 261.

Preuß. 262. Urban. 263. Vierling. 264. Vobet. 265. Vogt. 266. Werlich. 267. Werner. 268. Witowsky. 269. Wolff (ein Seesoldat Wolff ist gerette). 270. Witta. 271. Stabsgefreiter Schütt. 272. Offizierliche Tiepe. 273. Stewart Popfen. 274. Segelmacher Zinke.

Das zweite Attentat.

Den Gefühlen, welche einen jeden Deutschen in diesem Augenblicke beseelen müssen, hat ein Freund unseres Blattes einen würdigen und entsprechenden Ausdruck gegeben. Wir geben hier, was bisher von der Attentatsgeschichte bekannt geworden, nach dem „Deutsch. Mont.-Bl.“: Ein zweites Attentat auf den Kaiser ist Sonntag Nachmittag 2 Uhr 10 Minuten ausgeübt worden, als derselbe seine Spazierfahrt nach dem Thiergarten unternahm. Die That geschah unter den Linden. Aus dem Hause Nr. 18 dortselbst (Restaurant Busch) feuerte vom zweiten Stock heraus vom Fenster über den Balkon ein junger elegant gekleideter Mann zwei Schüsse ab, dieselbe haben den Kaiser in die linke Wange und die linke Schulter verlegt. Der Kaiser wurde leichenblau und lehnte sich zurück; Der Diener sprang hinzu, stützte den Kaiser und hielt demselben das Taschentuch an die stark blutende Wange. Die Kaiserliche Equipage lehrte sofort ins Palais zurück.

Der Thäter machte nach dem Abfeuern der Schüsse einen Selbstmordversuch und soll auch auf den Restaurateur Busch einen Schuß abgefeuert haben. Dieser war am Hals und Nacken von Blut überflutet, als er von einem Polizeilieutenant im Hause Nr. 28 vernommen wurde.

Der Thäter ist ein Dr. Nobiling vom landwirthschaftlichen Institute in Halle, der kürzlich eine Anstellung im landwirthschaftlichen Ministerium hier nachgesucht hat, aber abschlägig beschieden wurde.

Der Kaiser ist in der Wange und an der Schulter verletzt. Das erste Gutachten über den Zustand des Kaisers lautet: anscheinend nicht bedenklich. Man scheint aber dem Volke nicht die ganze Wahrheit zu sagen, da auch der Mantel, wie zuverlässige Zeugen versichern, stark durchlöchert ist.

Dagegen hat nach Mittheilung des Kammerherrn v. Seuden der Kaiser an dreißig Schrotkörner in Haupt und Schultern sitzen. Bis jetzt sind dem Kaiser fünf Schrotkörner und drei Schrotkugeln in der linken Schulter gezogen worden. Der Kaiser nahm nach einer Viertelstunde auf Verordnung des Arztes eine Tasse starken Thees. Es sind die Aerzte Dr. Bauer, Wilms, Langenbeck u. beim Kaiser.

Sofort nach dem Attentat erschienen im Palais General von Alvensleben II, Herr von Dubril, General Neutern, der Chef der Admiralität von Stofch, Finanzminister Hobrecht, der Türkische Botschafter, Justizminister Leonhardt. Hunderttausende umlagern das Palais in tiefem bedrückten Schweigen. Es wurde sogar der verhängnisvolle Wunsch laut: „Laßt uns einander gehen, denn unser Kaiser bedarf der Ruhe.“

Eine unbeschreibliche Aufregung und Wuth bemächtigte sich des Volkes, als der schwerverwundete Mörder um 2 Uhr 20 Minuten im Polizeiwagen aus dem Hotel Busch nach der Charité gebracht wurde. Die Polizei mußte vorsichtshalber den Wagen in den Flur des Hauses unter den Linden 18 einfahren lassen. Bei der Abfahrt wollte man den Wagen umstürzen und den Attentäter steinigen; fast wäre dieser Akt der Volksjustiz gelungen, wenn nicht die Schutzmannschaft zu Pferde mit eigener Lebensgefahr die Andringenden zurückgeworfen und den Wagen eskortirt hätte.

Unmittelbar nach dem Attentat stürzten einige Offiziere und der Hotelbesitzer Holtzfeuer vom Linden-Hotel in das im zweiten Stockwerk belegene Zimmer, welches Dr. Nobiling schon seit vier Wochen inne hatte. Sie ergraben die festverrammte Thür und wurden mit einem Revolverbeschuss empfangen, der den Hotelbesitzer Holtzfeuer ins Kinn traf, so daß er blutend zusammenfiel. Ein Mannesoffizier entwaffnete aber sofort den Attentäter. Bei dem Ringen um die Waffe entlud sich der Revolver noch einmal und traf Nobiling — nach dieser Version — mit einem Streifschuß.

Stabsarzt Dr. Krüger wurde sofort gerufen, um dem Verwundeten die erste Hilfe zu leisten. Der Schuß auf den Kaiser erfolgte nicht mit dem Revolver, sondern mit einer Plinte, deren Tragriemen von einigen Vorübergehenden, wie sie nachträglich versichern schon kurze Zeit vor dem Attentat am Fenster bemerkt worden sein soll.

Der Schuß erfolgte aus dem sechsten Fenster des zweiten Stocks. Eine schlecht gekleidete Frau, welche sich unten befand, soll anscheinend ein Signal nach oben gegeben haben, als der Kaiser sich näherte kurz darauf erfolgte der Schuß; die Frau soll, wie es heißt, verhaftet worden sein.

Die glücklicher Weise nicht gefährliche Verwundung des Kaisers ist nach gutem Vernehmen folgende: 7 bis 8 Schrotkörner, Kaliber Nr. 3 und 4, haben den Kaiser getroffen und einfache Fleischwunden hervorgerufen. Sie haben die Schläfe gestreift, die Wange urchbohrt ohne schwere Beschädigung und leicht in den Hals gedrungen.

Zwei Schrotkörner scheinen im Handgelenk zu stecken, einer im Arm. Die Wunde im Arm blutet sehr stark. Der Kaiser blieb bei voller Bewußtsein. Geh. Rath Langenbeck bezeichnet die Verwundungen als durchaus ungefährlich.

Justizrath Dr. Gorwitz, welcher dem ersten Verhör anwohnte, fragte den Mörder, ob er wirklich die Absicht gehabt, Se. Majestät zu tödten.

Nobiling bejahte einfach diese Frage und gab späterhin auf alle Fragen nur ausweichende Antworten, welche auf den Frager den Eindruck machten, als ob der Gefragte die Situation insoweit überschaue, um mit seiner Antwort zurückhaltend zu sein. Die Frage, ob er heute zu Mittag gegessen, verneinte er, antwortete aber auch nicht auf die weitere Frage, wann er überhaupt zuletzt gegessen. In einem Schubfach seiner Kommode fand sich ein nur zu einem Drittel angeschnittenes Brod, eine Quantität Butter und vier rohe Eier. In einem andern Schubfach befand sich eine ansehnliche Menge Wäsche in sauberem Zustand, aber mit fremden Initialen gezeichnet. In einem verschlossenen Bücherrepositorium befindet sich eine stattliche Sammlung gut gebundener schön wissenschaftlicher und technologischer Werke.

Die einzige Zeitung, welche der Attentäter gehalten hat, ist die „Germania“, welche in einem ansehnlichen Stöße wohlgeordnet bis auf die neueste Zeit auf dem Bücherrepositorium lag. Desgleichen eine auf die Centralpartei bezügliche Brochüre und das erste Heft des Jahrgangs 1877 der landwirthschaftlichen Jahrbücher, herausgegeben von Nathusius und Thiel, enthaltend einen Beitrag des Attentäters: „Beiträge zur Geschichte der Landwirthschaft des Saalkreises der Provinz Sachsen von Carl E. Nobiling.“

Das Haus unter den Linden Nr. 18 bot unmittelbar nach dem Attentat einen seltsamen Anblick dar. Dicht gedrängt standen die Massen vor der Thür und ebenso im Hause und auf den Treppen, welche mit vielfachen Blutspuren bedeckt waren, herrührend von dem verwundeten Hauswirth.

Noch unheimlicher war der Anblick, den das Zimmer selbst gewährte. Dasselbe war an vielen Stellen mit Blut befleckt. Unmittelbar vor dem rechten Fenster, wo Nobiling die Schußwaffe auf sich abgedrückt hatte, war eine große Blutlache mit zum Theil bereits geronnenem Blut. Nobiling stand in der Mitte des Zimmers, die Hände auf dem Rücken mit Stricken zusammen gebunden, der Kopf mit Blut überflutet, namentlich war die rechte Seite und zumeist in der Schläfengegend, die eine starke Geschwulst zeigte, mit zum Theil schon geronnenem Blute bedeckt.

Der Kriminalkommissar Schuchardt leitete unter Assistenzen einiger Offiziere und anderer Personen, welche unmittelbar nach der That zugegen gewesen waren, das Verfahren in soweit, als es bei der augenblicklich herrschenden Verwirrung der Aussagen möglich war. Eine silberne Cylinder-Uhr Nobilings, die ihm gleich abgenommen wurde, lag auf dem Tisch. Die Waffensammlung, welche Nobiling zur Zeit der Ausführung der That besaß und sich in einem Spinde des Zimmers befand, war geradezu erstaunlich: zwei Revolver, eine Drehscheibe hochlegante Revolverbüchse und ein scharfgeschliffenes dolchartiges Messer, sowie ausreichende Munition. Nach und nach hatten sich Staatsanwalt Tesendorff, dem sich vom Königl. Palais aus Justizrath Dr. Gorwitz angeschlossen hatte, Geheimrath v. Herzberg, Polizeirath Pich und Minister Graf Botho Eulenburg eingefunden. Mitten in der tiefen Bestürzung, von welcher die Anwesenden ergriffen waren, brachte die Nachricht des Kammerherrn v. Prillwitz, daß der Zustand Seiner Majestät zu keinen ernstern Besorgnissen Veranlassung gebe, tiefe und freudigste Bewegung hervor.

Aus der Doktordissertation entnehmen wir den selbstgeschriebenen

Lebenslauf.

Am 10. April des vielbewegten Jahres 1848 erblickte ich auf der königlichen Domaine Kollno bei Birnbaum in der Provinz Posen, deren Pächter mein Vater war, das Licht der Welt. Den ersten Unterricht erhielt ich von einigen Hauslehrern, von denen ich mich namentlich dem letzten, dem damaligen Kandidaten der Philosophie, Herrn Friedrich Liepe, dessen Grundriss bei der Erziehung es war, seine Zöglinge nicht nur möglichst vielseitig in wissenschaftlicher Beziehung auszubilden, sondern sie eben so sehr auch für das spätere praktische Leben vorzubereiten, zu besonderem Danke verpflichtet fühle. Dasselbe Prinzip, „non scholae, sed vitae,“ war das leitende auf dem königlichen Pädagogium zu Büllschau, welches ich darauf besuchte und dessen fünf oberste Klassen: Ober-Tertia, Unter- und Ober-Sekunda, Unter- und Ober-Prima ich in 4 1/2 Jahren, von Ostern 1863 bis Michaelis 1867 durchmachte.

Nach zurückgelegter Schule widmete ich mich zunächst drei Jahre der praktischen Landwirthschaft, studirte darauf während drei Semester von Michaelis 1870 bis Ostern 1872, Staatswissenschaften und Landwirthschaft in Halle a. S., ging nochmals 2 Jahre in die Praxis zurück, theilte auch auf mehrmonatliche Reisen, um eine größere

Anzahl Wirtschaften, industrielle Etablissements verschiedener Art zu kennen zu lernen. Von Ostern 1874 bis Ostern 1875 studierte ich alsdann nochmals dieselben vorhergenannten Fächer in Halle a. S. und von da ab das 6te, 7te und gegenwärtige 8te Semester an hiesiger Leipziger Universität.

Leipzig, im Mai 1876. Carl E. Nobiling.

Nachdem er das Doktor-Examen gemacht, kam Nobiling vor etwa zwei Jahren nach Berlin. Er hat sich seitdem vergeblich bemüht, Stellung zu finden, hat auch kurze Zeit beim Geheimrath Engel im statistischen Bureau gearbeitet und sich, wie er Herrn Landes-Deconomierath Thiel erklärte, seit etwa acht Wochen auf die Schriftstellersrei geworfen. Nach den Aussagen desselben Herrn machte er den Eindruck eines in seinem Fache bewanderten, sonst aber geistig nicht hervorragenden Menschen.

Bei der gerichtlichen Vernehmung des Verbrechers auf dem Mollenmarkt vor den Untersuchungs-Richtern Herren Jöhl und Hollmann sagte derselbe aus, daß er die That mit Anderen in einem Bierlokal verabredet habe. Als man weiter in den Mörder drang, seine Complicen anzugeben, weigerte er sich dessen mit den Worten: „Das könne er jetzt nicht.“ Bei den ferneren Aufforderungen wurde Nobiling plötzlich ohnmächtig und der den Verhandlungen bewohnende Arzt erklärte eine weitere Vernehmung für unmöglich, da die empfangenen Wunden das Gehirn verletzt hätten und lebensgefährlich seien.

Um 5 1/4 Uhr wurde Nobiling in einem Tragstuhl nach der Lazarethstation der Stadtvoigtei gebracht.

Der Verbrecher ist der entartete Sohn einer achtbaren Familie. Zwei seiner Brüder sollen nach seiner Aussage dem Offiziersstande angehören, ein dritter studiren; dieser letztere soll ebenfalls, nach der eigenen Aussage des Mörders, bereits sozialdemokratische Versammlungen abgehalten haben.

Wie wir hören, hat die Mutter des Attentäters, die wieder verheiratete Wittwe des Majors a. D. Nobiling, ihren Sohn bereits vor dem Untersuchungsrichter rekonnoztirt.

Nach dem Urtheil der Aerzte, Dr. Neuhaus, Geh. Rath Liman und Prof. Wilms, hat Nobiling, dem 2 Kugeln im Kopfe sitzen, wahrscheinlich nur noch 48 Stunden zu leben.

Als der Kaiser ins Palais zurückgebracht worden war, fragte er u. A.: „Ich begreife nicht, warum immer auf mich geschossen wird?“ — Das zu Ehren des Schah von Persien angefangene Gala-Diner kam natürlich in Fortfall. Der greise Monarch, der am Abend seine ihm eigenen Herzessgüte seines nunmehr vernachlässigten Gastes und meinte: „Der arme Schah kommt nun um sein Diner.“ — Als Graf Perponcher dem Kaiser meldete, daß auch die Gala-Vorstellung im Opernhause abbestellt worden sei, meinte Se. Majestät: „Es ist unrecht, daß Sie die Leute um ihr Vergnügen bringen.“ — Um 9 Uhr las der Kaiser mit verbundener Wange in einem Lehnstuhl sitzend, noch persönlich die zahlreich einlaufenden Beileids-Depeschen.

Auf dem Zimmer des Attentäters sind elf geleerte Bierseidel vorgefunden worden, was darauf schließen läßt, daß dort eine größere Gesellschaft versammelt gewesen sei.

Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring.
(Fortsetzung.)

Durch die Bekanntschaft des Ackerbürgers mit einem Gerichtsbienner hatte Rosa mit ihrer Freundin, der guten Gemüsehändlerin, einen Platz erhalten. Bei dem Anblick des Unglücklichen erwartete ihre schlummernde Liebe mit doppelter Gewalt; sie vergaß Alles, was er an ihr verbrochen, und vergab ihm seine Treulosigkeit, seine Schuld. Ein unaussprechlicher Schmerz erfaßte ihre Seele, als sie den einst so geliebten Mann auf der Anklagebank erblickte, einsam, verlassen, mit eingefallenen Wangen und eingefallenen Augen. Wie gern hätte sie sein Schicksal getheilt, das Unglück mit ihm getragen und die ihm drohende Strafe für ihn geduldet.

Die Rede des Staatsanwalts und die Wirkung derselben auf die Zuhörer erfüllten sie mit banger Furcht und tiefer Trauer. Wenn auch alle Welt den armen Robert verdamnte, sie glaubte fest an seine Unschuld und zweifelte keinen Augenblick an seine Tüchtigkeit. Wie schlug ihr Herz, wie strahlten ihre Augen von neuer Hoffnung belebt, als der ehrliche Krause Brandt's Muth, Selbstlosigkeit und Hingebung bei der Rettung der Verschütteten rühmte und zu Gunsten des Gefangenen zeugte! Mit welcher ängstlichen Spannung erwartete sie das Urtheil, die Freisprechung des Geliebten, für den sie zitterte und betete.

Endlich nach langem Harren kehrte der Gerichtshof aus dem Rathungszimmer wieder in den Saal zurück. Es herrschte eine feierliche Stille, als der Präsident mit lauter Stimme den Ausspruch des Gerichts verkündete. Unter Annahme mildernder Umstände wurde der Angeklagte der fahrlässigen Tödtung schuldig befunden und zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

wobei ihm die bereits erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden sollte.

Mit einer fast unnatürlichen Ruhe hörte Robert das Urtheil an, welches sein ganzes Lebensglück und alle seine Hoffnungen vernichtete. Er war, wie er wußte, ein verlorener Mann, ärmer und elender, als er je vorher gewesen, seine Laufbahn zerstört, sein Ruf geschändet, seine Ehre besudelt, nur der Tod schien ihm noch wünschenswerth. Die unverbiente Strafe konnte ihm nicht mehr kümmern, das Gefängniß ihn nicht schrecken. Er hatte mit der Welt abgeschlossen, das ganze Dasein war ihm gleichgültig.

Aus dieser düsteren Resignation weckte ihn ein lauter Schrei, gefolgt von einem dumpfen Fall, wirrem Geräusch und einer unruhigen Bewegung auf der Gallerie. Unwillkürlich blickte er empor. Eine arme Frau war bei der Verkündung des Urtheils in Ohnmacht gesunken und wurde von mitleidigen Nachbarn fortgeschafft. Wie durch einen Schleier erkannte Robert das bleiche Gesicht der armen Rosa, welche der riesige Kranke in seinen starken Armen hielt und gleich einem hilflosen Kinde in dem Gedränge hoch empor hob und aus dem Saal trug.

Gleichzeitig bemerkte er eine elegante Dame, deren Züge ihm nur zu gut bekannt waren — in Begleitung des ihm verhafteten Munkers, im Begriff, den Saal eilend zu verlassen. Himmel und Hölle, Liebe und Rache bestimmten die Brut des Gefangenen, dessen Rechtsbeistand sofort Berufung gegen das gefällte Urtheil anmeldete.

XIII.

Einige Monate waren wieder vergangen; eine verhältnißmäßig kurze Zeit, und doch für die Betheiligten von höchster Bedeutung, wenn man bedenkt, daß ein einziger flüchtiger Augenblick schon hinreicht, um einen Menschen glücklich oder elend zu machen, um unsere Hoffnungen zu erfüllen oder zu zerstören, um Freunde oder Trauer, Leben oder Tod dem armen Sterblichen zu bringen.

Während Robert den Ausgang seines Prozesses erwartete und sich mit finstern Gedanken und Macheplänen trug, wachte die arme Rosa an dem Lager ihres schwerkranken Kindes, das der Arzt fast aufgegeben hatte. Tag und Nacht wach sie nicht von dem Lager des Kleinen, der ihr einziger Trost, ihre einzige Freude war. Sie darbt, hungerte und arbeitete vom Morgen bis zum Abend, um den Doktor und die theure Medizin bezahlen zu können, da sie zu stolz war, von ihren Freunden eine Unterstützung anzunehmen.

Die Sorge und die Anstrengung drohten sie aufzureiben und ihre Kräfte zu erschöpfen, da sich die Krankheit, eine schleichende Brustentzündung, Wochenlang hinzog. Nur der Gedanke an ihr Kind hielt sie aufrecht und schützte sie vor Verzweiflung. Kein Opiem ben Kleinen hätte sie mit Freuden ihr Herzblut hingegeben wenn es der Doctor für ihn verlangt hätte.

Seit einigen Tagen war eine schwache Besserung eingetreten, aber ein verdächtiger Husten und das Fieber waren noch zurückgeblieben, was den Arzt bedenklich machte. Mit der Angst einer liebenden Mutter las Rosa in seinen Mienen das Urtheil ihres Kindes.

„Um des Himmels Willen!“ rief sie erschrocken. „Sagen Sie mir die Wahrheit, Herr Doctor!“

„Das Kind ist zwar außer Gefahr, aber wenn Sie es erhalten wollen, so müssen Sie mit ihm auf das Land ziehen. Eine Luftveränderung ist für Sie und noch mehr für den kleinen Patienten bringend notwendig, ja die einzige Möglichkeit, um völlig zu genesen. Wenn Sie nicht so bald als möglich die Stadt mit ihm verlassen, so kann ich nicht dafür einstehen, daß das Kind gesund wird.“

„Nein, nein! Es kann, es darf nicht sterben. Das kann Gott nicht zulassen.“

„Ich will Ihnen keineswegs die Hoffnung rauben, wenn Sie ohne Bögen meinen Rath befolgen. Aber wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Was soll ich thun? Ich weiß nicht, wie ich es möglich machen soll!“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich kenne nicht Ihre Verhältnisse. Haben Sie keine Mittel, keine Verwandte, keine Freunde auf dem Lande, denen Sie das Kind anvertrauen können?“

„Keinen Menschen,“ weinte sie traurig. „Auch würde ich mich nicht entschließen, mich von ihm zu trennen.“

„Das ist freilich schlimm. Vielleicht ist der Vater in der Lage.“

„Der Vater!“ erwiderte sie erröthend. „Der Vater ist todt, aber so lange die Mutter lebt, soll mein armes Kind nicht Mangel leiden.“

Als der Arzt gegangen war, kniete sie an dem Lager ihres Lieblinges nieder, betete so innig und so heiß, wie nur eine Mutter um die Erhaltung ihres Kindes beten kam. Sie hatte keinen Menschen, der ihr helfen konnte, wenn nicht der Himmel ihr einen Retter schickte. Robert war selbst in Noth und Elend, die gute Luise zu arm, um ihr beizustehen. Vater Wegener hatte sie verstoßen, sie stand einsam und verlassen auf der weiten Welt. Nur ein Freund war ihr geblieben, der ehrliche Wilhelm. Aber sie wagte nicht, sich an den Mann zu wenden, dessen Liebe sie zurückgewiesen hatte. Vergebens zerrüttete sie ihr Hirn, umsonst suchte sie nach einem Ausweg, um ihr Kind vor der drohenden Gefahr zu bewahren.

Kummer und Sorge ließen ihr den ganzen Tag

keine Ruh und raubten ihr für Herren und Damen, Erst gegen Morgen versank sie in gut gearbeitet, empfehle von Schwäche und Müdigkeit. ihren unruhigen Träumen sah sie abgekehrten Händchen ihr entgegen. Gewohnheit schloß sie noch, als die Arbeitsstube schon längst aufgestanden war und das Frühstück bereitete, welches sie mit Rosa zu theilen pflegte.

Bewundert über den langen Schlaf der Freundin, war sie im Begriff, die Säumige zu rufen, als sie sich durch den unerwarteten Besuch des Ackerbürgers zurückgehalten sah, der sich jogleich angelegentlich nach Rosa erkundigte, nachdem er die überraschte Luise begrüßt und die ihm entgegen springenden Kinder geberzt hatte.

„Sie schläft noch,“ versetzte die Gemüsehändlerin. „Wahrscheinlich hat sie wieder die ganze Nacht bei dem Kinde gewacht und gearbeitet. Wenn sie es so fortreibt, wird sie es nicht mehr lange aushalten. Seit gestern ist sie wie umgewandelt, sie weint und jammert, daß es einen Stein erbarmen muß.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Der Kreisgerichtsrath Runge in Thorn ist an das Kreisgericht in Guben veretzt. Gestorben ist der Kreisgerichts-Director Petrenz in Neustadt (Westpr.).

* * * Tilsit, 3. Juni. Gestern Sonntag um 5 Uhr Nachmittags kam in der gütigst bewilligten Deutsch-evangelischen Kirche das herrliche Oratorium „Samson“ von G. F. Haendel durch unsern gemischten Gesangverein unter Leitung unseres tüchtigen Musikdirectors Wolff zur Aufführung. Zu den schwierigen Tenor- und Solopartien waren zwei vorzügliche Kräfte gewonnen, vom Stadttheater zu Königsberg Herr Müller-Kaunberg und aus Tilsit die ihrer kraftvollen Stimme und tüchtiger Schulung wegen schätzbare Frau Elise Hein. Die fein einstudirte Kammermusik unserer verstärkten Pelz'schen Kapelle dazu gerechnet, zog das Ensemble wie Töne einer anderen Welt die Herzen von der Disharmonie des Alltagslebens zu edler Andacht begeistert empor. Wie schrill und entschuldigend rief mich mitten darin die Depesche von der grausigen Unthat gegen unsern greisen Kaiser hernieder in die Tiefe entarteter Leidenschaft! Mein Nebenmann in der Kirche, ein Redacteur erhielt sie, gewährte mir einen Einblick und verschwand erschütterter zur Buchdruckerei. Die Aufregung zum Schluß des Concerts, als ich dem Nächststehenden die Mittheilung machte, war groß. Diese Verurtheilung scheint auch manchen sonst nur für Demokratie Schwärmenden tief bewegt zu haben; wir hörten von einigen derselben die Worte: „Jetzt wünschen wir wahrlich eine starke Regierung, selbst Reaction, um dieses vielförmige, hinverbrannte Ungeheuer der Sozialdemokratie zu vernichten.“ Als heute Montags das Dragonerregiment vom Exerciren zurück durch die Stadt zog, hielt Oberstlieutenant Mandé vor der Hauptwache eine längere, ergreifende Ansprache an die Soldaten, die Nationalhymne wurde angestimmt, ein donnerndes Hoch erbraustens den Weihen nicht nur der Soldaten, auch des Publikums, und unter den Klängen des alten Preußensliedes rückten die Schwadronen in ihre Quartiere — Geheimer Oberbaurath von Rüdcke ist vor einigen Tagen hier angelangt, um in Begleitung des Regierungs- und Bauraths Keller, sowie des hiesigen Wasserbauinspectors Schlichting den Stand und Gang der Stromregulirungen unserer Memel bis zur Grenze zu inspiciiren. Wie naturgemäß die langen beiderseitigen Verhandlungen gegen die Stromung gebauten Hüben den Sand des Mittelbettes zwischen die Uferbänke des Meeres, die eben im letzten Jahre, gehäuft haben, zeigen in erfreulicher Weise die respectablen Alluvionen an den Ufern unserer Stadt.

M. Jasterburg, 3. Juni. Es klang unglaublich, als gestern Abend die Kunde verbreitet wurde, daß wiederum ein Mord gegen das Leben unseres erhabenen Kaisers verübt worden sei. Als dies durch darauf folgende Depeschen über bestätigt werden mußte, herrschte mit Recht auch in unserer Stadt eine Entrüstung, aber auch Freude zugleich, daß das Leben Sr. Majestät des Kaisers nicht gefährdet sei. In richtiger Würdigung dieser Thatfache ordnete der Magistrat heute an, daß sämtliche Schulen um 10 Uhr geschlossen werden sollen. Um 11 Uhr fand in beiden hiesigen protestantischen Kirchen Dankgottesdienst statt.

Königsberg, 1. Juni. Am 4. Mai kollidirte, wie seiner Zeit gemeldet, der Barkter Schooner „Capella“ mit dem holländischen Dampfer „Atrca“ beim Einlaufen in Pillau, wobei ersterer sank. Die Angelegenheit ist am 16. d. Mts. beim hiesigen Seeamte verhandelt worden. Dieses hat seinen Spruch dahin abgegeben: „daß weder Handlungen noch Unterlassungen der betheiligten Schiffer oder Steuerleute den Unfall verurtheilt, noch Mängel in der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Beladung oder in der Bemanning des Schiffes, Mängel des Fahrwassers, oder der für die Schifffahrt bestimmten Hilfseinrichtungen den Unfall herbeigeführt haben, daß auch den zur Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See und den über das Verhalten nach einem solchen Zusammenstoß erlassenen Vorschriften nicht zuwider gehandelt sei, daß auch keine Handlung oder Unterlassung des Seeloosten Raabe — an Bord der „Capella“ — wohl aber der Umstand den Seemanager herbeigeführt hat, daß der Lootse Sawijki — an Bord der „Atrca“ — nicht rechtzeitig sich dafür entschied, entweder mit angemessener Kraft der „Capella“ sächlich vorbeizufommen, oder so lange zu stoßen, bis er ihr nöthlich vorbeizufommen konnte.“ Nachdem die Gründe für diese Entscheidung ausführlich dargelegt worden, sagt das Seeamt weiter: „Die Frage ob der Lootse Sawijki, welcher als Sachverständiger geringes Versehen zu vertreten hat (A. L. R. Tit. 3 § 23) durch die erwählte Unterlassung sich civilrechtlich oder disciplinarisch verantwortlich gemacht hat, unterliegt nach der Annahme des Seeamts nicht seiner Beurtheilung, da es nicht die Absicht des Reichsgesetzes vom 27. Juli 1877 sein kann, dem Civilrichter resp. der Disciplinargebörde in ihrem Urtheile die Qualificirung der Handlung oder Unterlassung als einer vertretbaren oder entschuldbaren voranzureisen. Eine Ausnahme findet nur nach § 4 Nr. 1 b. c. bezüglich des Steuermanns oder Schiffers statt, der an sich einer Disciplinar-Aufsicht nicht unterliegt, und dem durch das Seeamt im Falle Feststellung einer „Verschuldung“ die Befugniß zur Ausübung seines Gewerbes entzogen werden kann. Bezüglich des zur Handhabung der für die Schifffahrt bestimmten Hilfseinrichtungen bestellten Personals in dem Seeamt lediglich die objective Feststellung übertragen, ob Handlungen oder Unterlassungen derselben den Seemanager herbeigeführt haben, § 4 Nr. 3 l. c. — Das Seeamt trägt indessen kein Bedenken, im vorliegenden Falle sich gleichzeitig dahin auszusprechen, daß es die vorkommend erwählte Unterlassung als in den Bereich vertretbarer Nachlässigkeit gehörig erachtet.“

Rg. Königsberg, 3. Juni. Das erneuerte Attentat auf den Kaiser hat auch bei uns natürllicher Weise einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Zugleich aber lastete die frowelhafteste That deprimirend auf den meisten Gemüthern. Im Wörfenartigen standen die Männer in Gruppen gesammelt, ihrer erregten Stimmung Luft machend. Die meisten auf heute angefragten öffentlichen Vergnüngen sind abgelaßt. Ein Anschlag fordert zu heute Abend um 6 Uhr zum Auf- und Betgottesdienst in der Tragheimer Kirche auf. Wie man hier erzählt, soll der Attentäter der Nefte eines hiesigen sehr angesehenen Bürgers sein.